

Einleitung.

Vor einem halben Jahrhundert beklagte Ranke, „dass es von der gesammten Ausbildung Preussens und Oesterreichs, seit sie ihre grosse europäische Rolle spielen, so gar wenige ausreichende Darstellungen“ gebe. „Ich will,“ schrieb er damals, „nicht von dem Geheimnisse der Cabinette reden; aber wer hat uns nur über die Absichten, Massregeln und Erfolge ihrer Verwaltung, den Fortgang der Cultur, der inneren Institutionen Aufklärung ertheilt? Ist es nicht zwar bei der Art und Weise unserer Gelehrsamkeit wohl natürlich, aber doch im Grunde sonderbar, dass während sich in unserem Vaterland die ausgezeichnetsten Gelehrten mit so ruhmwürdiger Anstrengung bemüht haben, das Innere der ältesten römischen Republik aufzuschliessen, die Staatshaushaltung der Athener bis in das Kleinste zu erörtern, die Institutionen des Mittelalters zu durchdringen, Wesen und Natur der entferntesten Völker und Länder zu vergegenwärtigen, ist es nicht besonders, dass man indessen über den Fortgang der eigenen inneren Gesetzgebung nicht hinreichend unterrichtet ist?“

Gewiss sehr bedeutsam, fruchtbar für unsere politische und wissenschaftliche Entwicklung sind die vielfachen Aufklärungen, die seitdem, in erster Linie freilich über die auswärtige*), aber auch über die innere preussische Geschichte

*) Es ist charakteristisch, dass die angeführten Rankeschen Sätze sich in der Einleitung eines Aufsatzes finden, der nicht etwa über ein Stück preussischer Verwaltungsgeschichte, sondern über die Werthlosigkeit einer Quelle uns aufklärt, welche die „Politik und Geheimnisse der Cabinette“ enthüllen will, in den zuerst in der Historisch-politischen Zeitschrift II, 52 ff., dann im 45. Bd. der S. W. S. 260 ff. abgedruckten Bemerkungen über die Mémoires d'un homme d'état.

gegeben sind; besser haben wir namentlich auch die Leistungen der preussischen Verwaltung in der Zeit, in der Ranke jene Worte schrieb, in der Zeit Friedrich Wilhelms III. kennen und schätzen gelernt. Doch wird auch heute schwerlich ein Sachkundiger behaupten, dass unsere Kenntniss derselben unseren Bedürfnissen entspreche, am wenigsten für ausreichend erklären mögen, was wir über die damalige Leitung des höheren Unterrichtswesens wissen. Die Bedeutung der Thätigkeit des Ministeriums Altenstein ist im In- und Ausland anerkannt; „bewundert viel und viel gescholten“ sind ihre Resultate auch bei den lebhaften pädagogischen Erörterungen unserer Tage. Wohl erschwert dieses Verhältniss eine objective historische Auffassung; nur um so dringender aber ist deshalb die Aufgabe authentische Quellen zu erschliessen, die uns eine bessere Kenntniss und ein tieferes Verständniss der Menschen und Verhältnisse jener Zeit ermöglichen. Unter diesem Gesichtspunkt dürften hoffentlich die nachfolgenden Mittheilungen aus den persönlichen und amtlichen Aufzeichnungen eines Mannes nicht unerwünscht erscheinen, welcher vierzig Jahre lang mit unermüdlichem Eifer für Preussens höhere Unterrichtsanstalten gewirkt, auf sie im Ministerium Altenstein den massgebenden Einfluss geübt hat.

Johannes Schulze war zu dieser Stellung durch vielseitige Bildung und Thätigkeit vorbereitet. Den humanen idealistischen Zug, welchen der Freund der Weimarer Dichterkürsten und Friedrich August Wolfs, welchen Wilhelm von Humboldt der preussischen Unterrichtsverwaltung gegeben hatte, ihr zu erhalten, war der Schüler Wolfs, der Herausgeber Winkelmanns besonders berufen, nachdem er in Weimar Griechisch gelehrt und auf Herders Kanzel gepredigt, dann unter dem Druck und nach dem Sturz der Napoleonischen Macht in den Schulen des Dalbergschen und des hessischen Hanau und des eben preussisch gewordenen Rheinlands ein neues deutsches Leben erweckt hatte. So war ihm in mehrfach bedeutsamer Richtung Anlass gegeben, die für sein Berliner Amt wichtigsten Eigenschaften, warme Empfänglichkeit für die grossen Culturinteressen, deren Pflege

ihm oblag, und scharfen Blick für die Mittel zur Förderung solcher Aufgabe in sich zu entwickeln und handelnd zu bewähren; schon vor seiner Berufung nach Berlin war er in mannigfache Beziehung zu den wichtigsten Potenzen des deutschen Lebens getreten, deren Auffassung durch ihn seine Thätigkeit im preussischen Ministerium mit bestimmt hat, deren Verständniss die erste Voraussetzung für eine gerechte Würdigung Altensteins und seiner Räthe bildet. Wer Schulzes Lehr- und Wanderjahre verfolgt, wird hoffen dürfen, einen genaueren Einblick in einzelne Momente jener reichen Zeit zu gewinnen, in die sein Werden fiel; deutlicher lässt ihre Betrachtung erkennen, durch wie mannigfach verschlungene Fäden die Gedanken und Thaten der geistesmächtigen Generationen deutscher Menschen mit einander verknüpft sind, unter denen er gelebt und gewirkt hat.
